

# 0089

## DIE SEGENSFRUCHT DES GLAUBENS

PREDIGT  
ÜBER MATTHÄUS 8,1-13

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

### MATTHÄUS 8, 1-13

Die Heilung eines Aussätzigen

MT 8,1 Als er aber vom Berge herabging, folgte ihm eine große Menge. MT 8,2 Und siehe, ein Aussätziger kam heran und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. MT 8,3 Und Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun; sei rein! Und sogleich wurde er von seinem Aussatz rein. MT 8,4 Und Jesus sprach zu ihm: Sieh zu, sage es niemandem, sondern geh hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Mose befohlen hat, ihnen zum Zeugnis.

Der Hauptmann von Kapernaum

MT 8,5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn MT 8,6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. MT 8,7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. MT 8,8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin

nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. MT 8,9 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. MT 8,10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! MT 8,11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; MT 8,12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. MT 8,13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

In diesem Schriftabschnitt sind zwei von den Wundertaten des HErrn Jesus berichtet, des HErrn Jesus berichtet, deren Er in den Tagen Seines Fleisches viele gewirkt hat. Wir haben hier ein doppeltes

Zeugnis sowohl von der wunderbaren Macht Jesu zu helfen, als auch von Seiner herzlichen Bereitwilligkeit dazu; und das muss uns, die wir so oft hilfsbedürftig sind, sei es im Leiblichen oder im Geistlichen, mit Trost und Zuversicht zum HErrn erfüllen, der ja hierin, wie überhaupt in allem, kein anderer geworden ist, noch werden kann, sondern ist und bleibt derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. (Hebr. 13,8)

Doch wir wollen heute die geistliche Bedeutung unseres Textes ins Auge fassen, d. h. versuchen, eine Anwendung auf geistlichem Gebiete davon zu machen; und dazu ist notwendig, vornehmlich auf das unser Augenmerk zu richten, was uns zum anderen in unserem Text vorgestellt wird, nämlich: die Notwendigkeit, der Wert und die Segensfrucht des Glaubens. Denn das vernehmen wir ja hier deutlich: die Heilung des Aussätziger sowohl, als auch des gichtbrüchigen Knechts war eine Rechtfertigung des Glaubens, in welchem Hilfe von den HErrn begehrt wurde; was klar und zweifellos aus der Worten des HErrn zu dem heidnischen Hauptmann, der für seinen kranken Knecht hilfeflehend zu Jesu gekommen war, hervorgeht: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ (Matth. 8, 13) Der Glaube des Aussätzigen und des Hauptmanns war nötig, damit sie Hilfe bei dem HErrn suchen konnten, und er war wertvoll vor dem HErrn, denn er ließ sie mit ihrer Bitte Annahme bei Ihm fin-

den, und er zog die Erhörung der im Glauben ausgesprochenen Bitte herbei.

Die erste hier berichtete Heilung des HErrn Jesu war die des Aussätzigen. Das ist die Heilung, die in geistlicher, also viel höherer Weise alle in dem Sakrament der heiligen Taufe Wiedergeborenen, alle Glieder der Kirche an sich erfahren haben. Jener Aussätzige war kraft seiner Heilung gleichsam ein anderer Mensch, eine neue Kreatur geworden. Er war in seiner schrecklichen Krankheit, davon niemand auf Erden befreien konnte, unrettbar dem Tode verfallen; nun aber durch das Dazwischentreten Jesu, durch des HErrn Wundermacht dem Leben wiedergegeben, gleichsam von neuem geboren. So ist jeder Getaufte kraft der Taufe eine neue Kreatur geworden: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (2. Kor. 5,17) Alle waren unrettbar verloren, als von Natur um der Sünde willen des Todes, des zeitlichen wie ewigen, schuldig, weil niemand auf Erden und keine Kreatur von der Sünde und deren Fluch erlösen konnte: nun aber sind sie mit einem neuen Leben begabt, mit dem Leben des auferstandenen HErrn, dem Leben, das aus Gott ist. Die ganze Kirche in der Gesamtheit der Getauften ist somit das Volk solcher wunderbar Geheilten.

Der Aussatz ist ein treffendes Bild der Sünde, oder genauer, des Verderbens der Sünde, das von Adam ausgehend, über die ganze Menschheit gekommen ist. Gott hat den Menschen ursprünglich in Reinheit und Unschuld erschaffen und nach Seinem Bilde und Ähnlichkeit. Unschuldig und rein war Adam in seinem paradiesischen Zustand vor dem Sündenfall. Aber wie der Aussatz den ganzen davon ergriffenen Menschen bedeckte, so bedeckt die Sünde das ganze inwendige Wesen des natürlichen, un wiedergeborenen Menschen; die Sünde hat in ihrer schrecklichen Wirkung ein solches durchgehendes, inneres Verderben des Menschen bewirkt, dass nichts Gesundes an ihm geblieben ist, dass er unrein und unheilig und darum auch schuldig vor Gott geworden ist nach seinem ganzen Wesen.

Der Apostel Paulus schildert diese gänzliche Verderbnis der gefallenen Adamsnatur gar treffend mit den Worten: „Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft ... Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes.“ (Röm. 7,14-21) Und infolge dieser durchgehenden Sündenverderbnis ist auch das Bild Gottes im Menschen verderbt geworden.

Der Aussatz war eine furchtbare, wohl die schrecklichste Krankheit; nicht bloß um ihrer ent-

setzlichen Wirkung willen, danach sie den ganzen Menschen entstellte, auch nicht nur, weil sie äußerst schmerzhaft war, sondern vielmehr ihrer Unheilbarkeit und der großen Ansteckungsgefahr wegen. Daraufhin mussten die vom Aussatz befallenen Unglücklichen nach dem Gesetz Mosis im alten Bunde fern von den bewohnten Orten abgesondert wohnen; ihnen war jeglicher Verkehr oder sonstige Gemeinschaft mit Gesunden strengstens verboten, und von jedem wurden sie ängstlich gemieden. Das entsetzlichste Los, was sie bei allem Schrecklichen der Krankheit obendrein noch traf, war eben das gänzliche Ausgeschlossen sein aus aller menschlichen Gesellschaft; sie waren für die übrige Welt gleichsam nicht mehr da, lebendig tot.

Auch dies findet sein geistliches Gegenbild in dem sündigen Zustand des gefallen Menschen, nicht zwar in bezug auf das Verhältnis der Menschen zueinander, d. h. nicht insofern, dass um der Sünde willen einzelne Menschen aus der Gemeinschaft der andern ausgeschlossen seien, („hier ist kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder“; (Röm. 3,23) die ganze Menschheit, aus der einen Wurzel des gefallen Adam entsprossen, ist von Natur gleichermaßen mit dem Aussatz der Sünde behaftet, alle liegen in gleichem Elend und Verdammnis) — wohl aber in bezug auf das Verhältnis, die Stellung zu Gott; dieses ist

durch die Sünde ein ganz anderes geworden, als ursprünglich.

Adam, in seiner anerschaffenen Reinheit und Unschuld, stand, so lange er sie bewahrte, in einer gewissen Gemeinschaft mit Gott; Gott verkehrte, redete mit ihm. Durch das Dazwischentreten der Sünde aber ward diese Gemeinschaft zerstört. Die erste und unmittelbar eintretende Folge der Sünde war die Austreibung des ersten Elternpaares aus dem Paradiese. Adam, sündig, wie er nun geworden, war unfähig, in der Gemeinschaft mit Gott zu stehen; ihn traf die Verbannung vor dem Angesichte Gottes. Denn Gott ist heilig, und um Seiner Heiligkeit willen kann Er nicht Gemeinschaft haben mit dem, was sündig, unheilig ist. Der ursprüngliche Zustand des Menschen war ein Friedenszustand mit Gott. Adam kannte keine Furcht Gott gegenüber, ehe die Sünde in die Welt kam; aber gleich nach seinem Fall, noch im Paradiese, versteckte er sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes, des HErrn, denn da ihn Gott rief: „Wo bist du?“ antwortete er: „Ich hörte Deine Stimme im Garten, und fürchtete mich; — darum versteckte ich mich“. (1. Mos. 3,8-10) Durch die Sünde war er eine Beute knechtischer Furcht geworden; er war in Feindschaft mit Gott geraten, denn „die Sünde ist Feindschaft wider Gott.“ (Röm. 8,7; 5,10) So sehen wir auch hierin, als im geistlichen Gegenbilde der

Folgen des Aussatzes, Verbannung, Ausgeschlossen-sein aus der göttlichen Gemeinschaft, Verweisung von dem Angesicht Gottes, Scheidung von Ihm durch die Scheidewand der Sünde; und wie ein Aussätziger für die Lebenden gleichsam tot war, so ist der Mensch in Sünden tot für Gott. (Eph. 2,5)

Niemand, keine Kreatur weder im Himmel, noch auf Erden, konnte von dem Aussatz helfen. Im Hinblick auf kreatürliche Hilfe war solcher Unglückliche unrettbar verloren, der Tod sein sicheres Los, es sei denn, dass Gott ihm half; ja, er war ganz auf Gottes Erbarmen geworfen. Was Menschen an ihm tun konnten war lediglich, dass sie ihn wieder in ihre Gemeinschaft auf nahmen, nachdem ihn Gott gereinigt und gesund gemacht, und er sich nach dem Gesetz den Priestern gezeigt hatte und von ihnen rein befunden und erklärt worden war. So steht auch die Hilfe von dem Aussatz der Sünde allein bei Gott. Und Er hat sie in Christo für die ganze Menschheit gegeben, um Seiner ewigen, allerbarmenden Liebe willen, die Er den Menschen bewahrt hatte, trotz ihres Falles, trotzdem Er sie um Seiner Heiligkeit willen vor Seinem Angesichte hinweg tun musste. Gottes Liebe hat auch durch die Sünde keine Änderung oder Verminderung erfahren können; nie ist Er der Menschen Feind gewesen, so groß auch die Feindschaft des Menschen in Sünden wider Ihn war.

„Der Sohn Gottes ist erschienen, dass Er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1. Joh. 3,8) Dazu ist Er in die Welt gekommen als der wahrhaft Menschgewordene. Der Herr zerstörte die Werke des Teufels auch hier, da Er den Glauben des Aussätzigen ansehend und rechtfertigend, seine Bitte um Heilung erfüllte in der Macht Seines Wortes: „Ich will es tun, sei gereinigt.“ (Matth. 8,3) Aber was der Herr damit getan; so wunderbar und herrlich es war an sich, war immerhin nur ein Zeugnis und Unterpfand des viel größeren und herrlicheren Werkes, was Er tun wollte, gesendet vom Vater in die Welt, in der Macht Seiner Liebe, in welcher Gott also die Welt geliebt hat, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3,16) Sein vom Vater aufgetragenes Werk war die Erlösung der ganzen Welt von der Sünde und ihren Folgen, ja von dem Fluch und Sold der Sünde, dem Tode. (Röm. 6, 22)

St. Matthäus, indem er berichtet, dass viele Besessene zu Jesu gebracht wurden und er die Geister austrieb mit Worten und machte allerlei Kranke gesund, bezieht hierauf jene Weissagung Jesajas: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ (Matth. 8,16 und 17; Jes. 53,4) Aber die eigentliche und volle Erfüllung desselben ist geschehen durch das Erlösungswerk Christi, da Er

als das Lamm Gottes unschuldig die Sünde der Welt getragen und durch das Opfer Seines Leibes am Kreuz versöhnt hat; da hat Er unsere Krankheit, die schreckliche todbringende Krankheit der Sünde einer ganzen verderbten und verlorenen Welt, getragen; und indem Er unsere Schuld sühnte und austilgte mit Seinem teuren Blut, ist das Mittel der Heilung von dieser Krankheit für alle Menschen gegeben, so dass nun für jedermann Hilfe vorhanden ist, der, gebeugt unter der Last seiner Sünde, zu dem HErrn kommt wie jener Aussätzigte mit der Bitte: „HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ (Matth. 8,2) Das Wort des sterbenden Erlösers am Kreuz: „Es ist vollbracht!“ sichert jedem, der so Hilfe bei dem HErrn sucht, die gewisse Erhörung seiner Bitte zu; es ist gleichsam das Wort Jesu, das Wort Seiner allerbarmenden, helfenden, errettenden, erlösenden Liebe: „Ich will es tun, sei gereinigt.“ (Matth. 8,3)

Ja, durch Jesu Wunden ist uns Heilung widerfahren; so müssen wir, als die Erlösten, Geheilten des HErrn bekennen. Und kein anderes Mittel der Heilung von dem Aussatz der Sünde gibt es, weder im Himmel noch auf Erden, als dies eine: Jesu Wunden, Jesu Opfer; auch selbst bei Gott gibt es kein anderes Mittel als dies eine, das Er selbst gegeben einmal für immer, da Er Seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. (1. Joh. 4,10) Als Geheilte

haben wir, die von Natur Gottes Feinde waren, nun Frieden mit Gott um deswillen, dass Jesus durch Sein Fleisch wegnahm die Feindschaft und Frieden machte und beide versöhnte, Gott und die Menschen.

Als Geheilte sind wir nun auch die Gereinigten um deswillen, dass Jesus hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst; (Hebr. 1,3) und als Geheilte und Gereinigte haben wir wieder Gemeinschaft mit Gott erlangt, ja wir sind Ihm so nahe gekommen, dass wir Seine Kinder heißen dürfen (1. Joh. 3,1) um deswillen, dass Jesus hat den Zaun abgebrochen, die Zwischenwand der Sünde, die von dem Sündenfall an zwischen Gott und Menschen aufgerichtet stand, hinweggenommen. (Eph. 2,14) Und wiederum: als Geheilte und Gereinigte hat uns Gott, die wir von Natur in den Sünden tot waren, lebendig tot vor Gott, weil unser natürliches Leben, als das des gefallenen, des alten Adams, ein Leben des Todes war, „samt Christus lebendig gemacht, und hat uns samt Ihm auferweckt, und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu“ (Eph. 2,5 und 6) um deswillen, dass wie Christus ist um unserer Sünden willen dahingegeben, so auch um unserer Gerechtigkeit willen ist auferweckt, (Röm. 4,25) und ebenso auch für uns, als Einer von uns kraft Seiner wahrhaftigen Menschwerdung, als der auferstandene Gottes— und Menschensohn ist erhöht worden in den

Himmel zur Rechten der Kraft. Das ist im höheren, geistlichen Gegenbilde jene wunderbare Heilung des Aussätzigen, wie sie in der Taufe allzumal an uns geschehen ist.

Doch was war von unserer Seite erforderlich, was ist bei jedem notwendig, um solche Heilung zu erlangen? Oder, mit den Worten des Katechismus zu reden, „was wird von denen, die getauft werden sollen, gefordert? Antwort: „Buße, wodurch sie der Sünde den Abschied geben, und fester Glaube an das Evangelium unsers HErrn Jesus Christus.“ Also, nächst der Buße auch Glaube, Glaube an den HErrn Jesus und an Sein allgenügsames Erlösungs- und Versöhnungsoffer. Im Glauben kam jener Aussätzige hilfesuchend zum HErrn. Die getauft werden wollen, nahen sich Jesu mit der Bitte: „HErr, so Du willst, kannst du mich wohl reinigen“; und so zu Ihm zu kommen, ist nicht anders möglich, denn im Glauben. Der Glaube erst sichert dem, der zu Jesu kommt, die Annahme vor Ihm. Und weil der Glaube so sehr wertvoll vor dem HErrn ist, darum gewährt Er auch die Bitte um Reinigung, um Heilung.

Darum sagt der Apostel, indem er von der Taufgnade, der Gotteskindschaft redet: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum, denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum

angezogen.“ (Gal. 3,26 und 27) Und darum steht auch geschrieben: „Wie viele Ihn aber auf nahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben.“ (Joh. 1,12) Darum geht auch bei jeder Taufhandlung, ehe die Taufe vollzogen wird, das Bekenntnis des Glaubens von seiten des Täufelings voraus, das bei Kindern für dieselben, weil sie noch nicht selber für sich reden können, von den Paten abgelegt wird; und die Paten tun solches in der festen Überzeugung von dem Vorhandensein des Glaubens in den Herzen der Kinder nach der Gnadenwirkung Gottes durch den Heiligen Geist, dessen Gabe der Glaube ist.

Wir sagten zu Anfang unserer Betrachtung: Die Kirche, als die Gesamtheit der Getauften, sei im geistlichen Gegenbild der Heilung jenes Aussätzigen das Volk solcher wunderbar Geheilten. Aber rechtfertigt oder bestätigt der gegenwärtige Zustand der Getauften diese Tatsache? Ach! wir müssen leider bekennen, und es geziemt uns, es mit tiefer Bekümmernis zu tun, dass nichts weniger als dies der Fall ist. O wie schrecklich ist der Aussatz der Sünde an den in der Taufe gereinigten und geheilten Gliedern der Kirche aufs neue zum Ausbruch gekommen, und nicht nur dieser geistliche Aussatz im allgemeinen nach der Verderbtheit der gefallen Adamsnatur, sondern auch jener andere besondere Aussatz, wie er ein Bild

des Geistes des Hochmuts und lieblosen Richtens, der Selbstrechtfertigung und der Erbitterung ist. Dieser geistliche Aussatz hat sich an dem Leibe der Kirche in den ersten Anfängen schon gegen Ende der Tage der ersten Apostel gezeigt; denn schon da hob die Spaltung und Zerrissenheit der einen heiligen, katholischen Kirche an, und von da an hat er wie ein tödliches Gift um sich gefressen, die Kirche nach und nach in ihren gegenwärtigen höchst traurigen, elenden, verkommenen Zustand gebracht, auf welchen das klagende Wort Jesajas treffende Anwendung findet: „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt; von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind.“ (Jes. 1,5 und 6)

Wohl sind im Laufe der Zeiten viele und große Anstrengungen zur Heilung der Kirche gemacht worden; denn man fühlte wohl recht schmerzlich das Wüten und die verderbliche, alles geistliche Leben hemmende und mehr und mehr verzehrende Wirkung des Aussatzes in den Gliedern der Kirche; aber sie wollte dennoch nicht und konnte auch nicht heil werden, weil man nicht dort Hilfe suchte, wo sie allein zu finden ist, sie nicht suchte auf dem Wege, den der Aussätzige gegangen, hin zum HErrn, der nur allein vom Aussatz helfen kann. Und warum ist man nicht

diesen Weg gegangen, statt sich zu zerarbeiten in der Menge selbsterwählter, aber durchaus fruchtloser Mittel und Wege? O, zu Jesu zu kommen als Hilfesuchende ist nicht anders möglich denn im Glauben an Ihn, in jenem zweifellosen, unbegrenzten, unerschütterlichen Glauben, der seinen Ausdruck findet in dem Wort: „HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ An diesem Glauben hat es gefehlt.

Das ist der Glaube, davon der HErr gesagt: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass Er auch werde Glauben finden auf Erden?“ (Luk. 18,8) Der HErr sah im Geiste voraus, wie sehr der Glaube in Seiner Kirche schwinden würde, und was Er so geschaut, das ist wirklich betrübende, schmerzliche Tatsache geworden. Es erfüllt sich das Psalmenwort: „HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig worden unter den Menschenkindern.“ (Ps. 12,2) Aber jenes Wort beginnt mit dem Schrei um Erbarmung und Errettung: „Hilf, HErr!“ Und dieser Schrei ist endlich aus dem zerrissenen, verunstalteten, sterbenskranken Leib der Kirche zum HErrn herausgedrungen.

Hierzu bedurfte es jedoch des besonderen Zutuns des HErrn selber. „Hilf, HErr!“ Das ist ein Schrei, eine Bitte des Glaubens wie die Bitte jenes Aussätzigen. Diesen Glauben musste der HErr erst selber in der



Kirche wiedererwecken. Er hat es getan. Er, der nach Seiner zur Kirche wiedergekehrten Gnade in unsere Zeit alles wiedererstattet hat, was die Kirche verloren, hat dies damit angefangen, dass Er zunächst diesen Glauben wieder hervorbrachte. Und so ist das Wunder der erbarmenden, helfenden, errettenden Liebe Jesu in unseren Tagen geschehen, — das Wunder, das Er von neuem und in besonderer Weise getan hat und noch tut durch die Berührung mit Seiner rechten Hand, die Er wieder ausgestreckt hat zur Heilung in dem Apostolat des Endes und durch das Wort voller Liebesmacht und Wunderherrlichkeit: „Ich will es tun, sei gereinigt,“ ja das Wunder, das Er noch fort und fort vollzieht und vollziehen wird an allen, die Ihm im Glauben jenes Aussätzigen nahen, bis Er zum andern Mal erscheint vom Himmel, und das auch wir an uns zu erfahren gewürdigt sind, als in einem weiteren geistlichen Gegenbilde jener Heilung des Aussätzigen.

Der HErr ist in Seinen Aposteln im Begriff, Seine aufs furchtbarste zerspaltene und zerrissene Kirche wieder zu einen zu der Einheit Seines Einen geheimnisvollen Leibes; und Er hat durch sie auch uns wieder zurückgeführt zu dem Bewusstsein und Bekenntnis unserer Einheit und Gemeinschaft mit allen Getauften, als „allzumal einer in Christo“, (Gal.3,28) so dass wir nun die Kirche glauben und bekennen als

das, was sie wirklich und wahrhaftig ist vor Gott und Christo und dem Heiligen Geist: die Eine, heilige, katholische Kirche. So hat Er uns von jenem besonderen geistlichen Aussatz der Sektiererei frei gemacht, und weiter hat Er auch von uns genommen alle Unreinheit des allgemeinen geistlichen Aussatzes der Sünde, davon auch wir von neuem befallen waren, indem wir das Taufgelübde, o wie vielfach, gebrochen hatten und in dem Bunde der Gnade mit Gott nicht treu geblieben waren.

Gedenket an eure Versiegelung! Da ist dies Wunder der Liebe Jesu insonderheit an uns geschehen; da hat uns der HErr, indem Er uns in den verlorenen seligen Stand der Taufgnade und Gotteskindschaft wieder voll einsetzte, berührt mit Seiner rechten Hand; und aus Apostelmunde, gleichsam aus Jesu Munde selbst, durften wir das köstliche, tröstliche Wort zu uns geredet vernehmen als die erneute Zusicherung der vollen Liebe und Gnade Gottes: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt“, ja auch: „Ihr seid gesalbt von dem, der da heilig ist, in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Denn wir empfangen zugleich die Salbung mit dem Heiligen Geist zum Siegel und Unterpfand der zukünftigen Herrlichkeit. Solches ist uns geschehen um unseres Glaubens willen, den Er selber, der HErr, uns zuvor geschenkt hat.

Doch aus Glauben soll es gehen in Glauben, wachsend von einer Stufe und Kraft der Vollkommenheit zur andern. Warum? Weil das Werk des HErrn unserer Heilung noch nicht abgeschlossen, vollendet ist. Geheilt zwar vom Aussatz, sieht aber der HErr noch ein anderes Leiden in uns, dass der geistlichen Gicht, das uns oft viele Schmerzen macht und noch öfter uns hindert zu wandeln und zu leben, wie sichs gebührt, unserem himmlischen Beruf. Aber getrost! Hat uns der HErr vom Aussatz gereinigt: Er lässt Sein Werk nicht halb getan; Er will auch das Wunder der zweiten Heilung an uns vollbringen, wie sie im Vorbild der gichtbrüchige Knecht des Hauptmanns an sich erfuhr. Nur, dass wir Ihn nicht hindern! Nur, dass wir Glauben genug an Jesus haben, ja Glauben genug, nämlich dass größere Maß des Glaubens, das hierzu erforderlich ist.

Versteht's Geliebte; nicht durch Berührung von des HErrn Hand, nicht durch ein Wort voller Kraft zur Heilung unmittelbar aus des HErrn Munde zu ihm gesprochen, sondern durch ein Wort aus der Ferne geredet, ja, wie St. Lukas erzählt (Luk. 7,1-10) durch andere erst übermittelt, ward der Knecht gesund. O, es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen Glauben und Glaube. Der Glaube des Aussätzigen, der ein Jude, ein Sohn Abrahams war, war dem HErrn lieb und wert; jedoch dem Glauben des Hauptmanns, ei-

nes Heiden, gegenüber ruft der HErr verwundert aus: „Wahrlich, Ich sage euch, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden.“ (Matth. 8,10) Und was ließ Ihm dessen Glauben so viel größer und wertvoller sein? Die Demut, in welcher der Hauptmann sich nicht für wert hielt, dass der HErr unter sein Dach gehe und doch dabei gewiss war, der HErr könne und werde seinem Knechte helfen durch ein Wort: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund;“ und Jesu Antwort war: „Gehe hin, dir geschehe wie du geglaubt hast.“ (Matth. 8,8 und 13)

Es war ein Glaube, der ein viel größeres Wunder der Heilung, eine viel größere Offenbarung der Herrlichkeit Jesu und der Macht Seiner Liebe herbeizog, denn der Glaube des Aussätzigen. Und solch größerer Glaube ist auch für uns die erste und unerlässliche Bedingung, soll der HErr auch jenes zweite und größere Wunder an uns tun können, soll Er uns heilen können auch von der geistlichen Gicht. Es ist der Glaube, in welchem sich Diener und Gemeindeglieder begegnen, ja in welchem sie eins sein müssen, beide, das Amt und die Gemeinde. Es ist der Glaube, der Hilfe begehrt und erwartet und auch wirklich empfängt durch jedes Wort des HErrn, durch welchen Mund es auch geredet wird; der Jesum erkennt und glaubt und aufnimmt und Ihn auch reden hört in jedem, auch dem geringsten Seiner Diener, indem er

nicht den Menschen sieht, sondern das Amt Christi, in welchem Christus wahrhaft gegenwärtig und wirksam ist. Das ist der Glaube, der die größte Segensfrucht zur Verheißung hat: die völlige Gesundmachung, ja die Vollbereitung auf den Tag der Zukunft Christi.

Geliebte, solchen Glauben lasst uns haben; in solchem Glauben lasst uns fleißig sein zu bitten: „Hilf unserm Unglauben! HErr, stärke uns den Glauben!“ (Luk. 17,5) Und wir werden hören dürfen aus Jesu Munde an jenem Tage Sein Wort: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast;“ (Matth. 8,13), ja: „Kommet her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“, (Matth. 25,34) als auserwählt, mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu sitzen und zu genießen ewige Freude und Wonne.